

Geschichten des Verderbens

1.

Auf dem Marktplatz herrscht reges Treiben.
Er ist erfüllt mit Menschen.
Langsam wandere ich von einem Stand zum Nächsten.

„Seit gegrüßt, edler Herr“ sagen sie und nicken mir zu.
Ich lächle und gehe weiter.

Männer feilschen, Frauen verstauen ihre Käufe, Kinder spielen oder stibitzen dem
Obsthändler Trauben oder Äpfel.

Langsam wandere ich von einem Stand zum Nächsten.
Ich berührte jeden Stand, jede Bank, jeden Menschen, jedes Ding.
Jedem der mich grüßte schenkte ich ein lächeln und mehr.

„Edler Herr, seht doch, was geschieht dort?“
Eine Alte Frau ergreift meinen Arm.

Auf dem Marktplatz, Schreie, Tumulte, doch sind sie schnell vorüber.
Männer, Frauen, Kinder, jedes Leben verging.
Der letzte Schmerz kam so schnell, das viele es nicht bemerkten.
Die wenigen Unglücklichen, bei denen es länger dauerte,
sahen selbst zu wie ihr Körper zerfiel.

Zurück bleibt tote Erde!

„Es ist nichts weiter, gute Frau“ antworte ich.
„Herr, wer seit ihr, wie nennt man euch?“

Ich sehe in ihre brechenden Augen, sehe wie sie verfaulen und antworte ihr.

Meinen wahren Namen kennt niemand, genannt werde ich:

VERDERBEN!!

2.

Es ist noch früh am Morgen als ich einsam durch die Strassen gehe.
Es ist noch kurz vor Sonnenaufgang.
Kein Vogel singt.
Fasst kein Laut dringt an meine Ohren.

Langsam wandere ich durch die Strassen.
Von ferne höre ich Rufe, es könnten Rufe meines Namens sein.
Doch ich habe Zeit, ich bin nicht in Eile.

Langsam schiebt sich die Sonne über den Horizont
Badet alles in ihr Licht.
Doch den hellen Schein des kosmischen Feuers in meinem Rücken erreicht sie nicht.
Ich weiß was hinter mir geschieht, doch ich gehe weiter meinen Weg.

Bäume brennen, Häuser zerfließen, Menschen und Tiere verkohlen und werden zu Asche
Alle Dinge vergehen, müssen vergehen.
Im kosmischen Feuer welches mir nachfolgt.

Langsam wandere ich durch die Strassen.
Von ferne höre ich rufe.
Sie Rufen meinen Namen.
Doch ich bin nicht in Eile.

Hinter mir bleibt nur heiße Asche und Staub.
Sie rufen meinen Name.

Mein Name ist Armageddon.
Langsam wandere ich durch die Strassen, ich bin nicht in Eile.

3.

Hier am Bahnhof sitze ich und warte auf den nächsten Zug.
Ich warte hier darauf dass er um die Kurve kommt und dann dort den Berghang herunter.
Hier vorne, kurz vor dem Bahnhof, noch einmal eine kleine Kurve fährt.

Hier am Bahnhof sitze ich und warte auf den nächsten Zug.
Ich sitze hier nicht weil ich mit ihm fahren wollte.
Ich warte hier einfach nur darauf dass er kommt.

Hier am Bahnhof sitze ich und warte auf den nächsten Zug.
Ich habe kein Gepäck, nur den Schraubenschlüssel und die Eisensäge.
Doch beide sind nun nicht mehr wichtig.

Hier am Bahnhof sitze ich und warte auf den nächsten Zug.
Ich sitze hier und spiele mit den Schrauben der Bahnschwellen.
Lasse sie gegen die kleinen Stücke der Schiene, die ich aussägte, klappern.

Hier am Bahnhof sitze ich und warte auf den nächsten Zug.

4.

In der Ferne da jammern sie und kreischen.
Sie haben Angst und sind in Wut.

In der Nähe schreien sie und winseln.
Werfen Dinge gegen die Barriere.

Doch herein können sie nicht.
Und heraus will ich nicht.

Hier ist es warm und sicher.
Ich habe Wasser und Lebensmittel für viele Jahre und Jahrzehnte.
Die Luftreinigungsanlage arbeitet einwandfrei.

Ich weiß das die da draußen mich hassen, doch sie waren es die mich hier herein ließen.
Ich sollte das hier bewachen, vor ihrem Übermut und ihrer Unvernunft.
Nun, was sollte ich anderes tun als den schönen großen roten Knopf irgendwann zu drücken??

Und heute ist der Tag, an dem ich mich dazu entschlossen habe.
Die Schutzkappe habe ich schon hochgeklappt.
Und alles was ich hier tue übertrage ich nach draußen in die Welt.
Ich will sie nicht unvorbereitet lassen.
Ihnen eine Chance geben, ihren Frieden mit der Welt und ihren Menschen zu machen,
wie man so schön sagt.

Hier wird man nur wenig merken, es wird vielleicht etwas rütteln, aber sonst!

Sehen werde ich wohl nichts, denn ich denke nicht dass die Kameras die Explosionen überstehen.

Langsam senke ich meinen Finger auf den großen schön rot leuchtenden Knopf.
Presse ihn ganz tief hinein, fast orgasmisch ist das Gefühl, ich spüre wie er einrastet.
Nun entfalten überall auf dieser Welt die vergrabenen und eingelagerten Sprengsätze ihre Wirkung.

Die Welt wird ihr Gesicht völlig verändern.
Nichts wird mehr so sein wie es einmal wahr.
Alles Bekannte wird ausgelöscht, zerstäubt.

Und ich werde der letzte lebende Mensch sein.

5.

Ich kam in diese Welt kurz vor dem Ende des größten aller Kriege.
So nannten ihn meine Väter.
Manche nannten sie Götter, andere nannten sie Teufel.
Ich nenne sie „Dummköpfe“.

Ich wurde nicht geboren wie andere Wesen, ich wurde aber auch nicht geschaffen.
Ich entstand einfach nach den Vorgaben die gemacht wurden.
Und wegen dieser Vorgaben nenne ich meine Väter „Dummköpfe“.

Sie wollten die ultimative Waffe zur Vernichtung ihrer mächtigen Feinde entstehen lassen.
Sie sollte unabhängig sein, kreative und unaufhaltsam.
Nun dies jedenfalls gelang ihnen.

In der ersten Zeit lief alles so wie sie es sich erhofft hatten.
Sie schufen mir eine Rüstung.
Eine Rüstung, geschmiedet aus den Prinzipien der 4 Elemente.
Sie schufen Waffen, fähig die kleinsten Elemente des Kosmos zu zertrennen.

Als sie mich endgültig zu ihren Feinden schickten um diese auszulöschen,
dauerte es nicht lange ob wohl sie alles aufboten was sie an Waffen, Technik und Können
besaßen.

Ich war kreative,
doch am meisten machte es mir Freude sie von inner heraus verbrennen zu lassen.
Die ihnen innewohnenden Elemente zu manipulieren und ihnen so ihre Lebenskraft zu
nehmen.

Doch nachdem alles vorbei wahr fühlte ich ein großes Ungleichgewicht im Kosmos.
So beschloss ich, unabhängig wie ich war, für ein neues Gleichgewicht zu sorgen.
Meine Väter bemühten sich mich aufzuhalten, doch sie hatten mich unaufhaltsam entstehen
lassen.

Ich nahm ihnen die Luft zum Atmen, das Wasser um ihren Durst zu stillen, die Erde um auf
ihr zu stehen und zu laufen und zu guter letzt entzündete ich das große Feuer.
So vergingen auch sie und ihre Waffen und Technik, all ihr Wissen und ihr Können in einem
gewaltigen Feuersturm.

Als sich die Elemente beruhigten war ein neues Gleichgewicht geschaffen.
Diese Welt war nun wieder im kosmischen Gleichgewicht, doch war sie unbelebt.
Unbelebt, aber nicht Tod.

Bei meinen Wanderungen durch die Elemente sah ich wieder erstes winziges Leben.
Ich werde es gedeihen lassen und beobachten.
Es mag nie sein Gleichgewicht verlieren mit dem Kosmos.